



Verwall-Runde

DURCHS GEBIRG AUF HOHEN WEGEN

Es ist keine große Gebirgsgruppe, das Verwall südlich des Arlbergpasses. Aber es bietet vielerlei Varianten für eine Durchquerung von Hütte zu Hütte – und egal, welche man wählt: Es kann alles bieten, was das alpine Herz begehrt.

Text und Fotos von Rollo Steffens

Mein erster Kontakt mit dem Verwall war eine Art Dienstreise. Den Chefredakteur einer alpinen Zeitschrift gelüstete in einem Gebietsthema über die Region zwischen St. Anton, St. Christoph und Galtür nach einer steilen Nordwand. Und weil er verlangte, gelangte ich auf abenteuerliche Weise mit meinem Bergfreund und Kollegen Andi Dick an den Fuß der Kuchenspitze. Wir bewältigten die eisig-steile Wand im Aufwie im Abstieg, weil uns spät im Jahr vor

dem tief verschneiten Ostgrat grauste. Als ich die Wand zwanzig Jahre später vom Kuchenjoch aus wieder sah, grauste mir erneut. Von einer prächtigen Eiswand, die man einst auch eine „Mini-Jorasses im Skiparadies“ nannte, haben Globalerwärmung und Klimawandel nicht mehr viel übrig gelassen.

Es gibt noch ein paar kleine Gletscher in jenem ostalpinen Hochgebirge Verwall, das sich die österreichischen Bundesländer Tirol und Vorarlberg redlich teilen. Wer aber ohne große Ausrüstung

das Herz dieser Hochgebirgsgruppe in einer großen (oder kleinen) Runde durchqueren möchte, kommt in den Sommermonaten auch ohne Seil und Riesenrucksack durch. Ausgeklügelte Wege, ein paar Varianten, sieben bewirtschaftete Hütten, zwei Selbstversorgerhütten des DAV und ein Haus des Touristenclubs Innsbruck helfen dabei.

Die Overtüre für den langen Höhenweg ist leicht. Sie startet in St. Christoph am Arlbergpass schon auf fast 1800 Metern. Das Dorf mit einigen exklusiven

Urgestein – Urgewalt: Der Patteriol (l.) ist ein optischer Höhepunkt – und Bonus-Option für sichere Alpinwanderer. Wasser und Wildnis prägen das Verwall, wie an der Darmstädter Hütte (r.) oder bei der Kaltenberghütte (u.).

Hotels und gemütlichen Gasthäusern liegt wenige Autobusminuten vom mon-dänen St. Anton entfernt und ist einer der höchstgelegenen Ski-Orte der Alpen. In den Sommermonaten ist hier nur wenig los, und so bummeln wir die gerade einmal 300 Höhenmeter am Peischelkopf (2412 m) vorbei zur Kaltenberghütte ganz allein. Die ist dann gleich ein Höhepunkt der Reise durchs Verwall. Auf einem ausgeprägten Sporn stehend, bietet sie beste Sicht auf die Lechtaler Alpen und ins Klostertal. In weiter Ferne sticht aus einer Kette hoher Berge ein Paradeberg des Rätikon hervor: die Zimba.

Wer zeitig ankommt, kann eine kleine Runde drehen: über das Maroijöchle, die Maroiköpfe und den Alpenkopf. Aber mit Vorsicht. Der erste Teil ist schwach markiert, grasig-schrofig und nur mit trockenen Füßen zu empfehlen. Tag zwei bringt eine Überraschung. Wer dem Reutlinger Weg in Richtung Konstanzer Hütte folgt, kann sich fühlen wie tief in Patagonien. Der noch im Juli halbgefrorene Kaltenbergsee schimmert tür-

kis, von Altschnee umrahmt vor der Hintergrundkulisse von Scheibler, Kuchen spitze und Patteriol. Fast wie im Traum – aber im Verwall. Als wir gegen Ende des Tages nahe der Konstanzer Hütte eine kleine Alm durchqueren, begrüßt mich mühend eine junge Kuh, trottet mit, lässt sich am Kopf kraulen und schleckt an meinen Beinen. Sie trägt im Ohr die Nummer 4676. Als ich zwei Wochen später wieder zur Konstanzer Hütte komme, muht es wieder und ich

Türkis schimmert der Kaltenbergsee im Altschnee, eine Stimmung wie in Patagonien.

habe mit 4676 ein Déjà-vu. Bei meinem dritten Besuch Tage später saugt das gleiche Tier an meiner Fototasche, dass es nur so schmatzt – und verschlingt dabei eine Speicherkarte meiner Kamera.



Leer, zum Glück! Ich höre es noch zwischen den Zähnen knacken ...

Der dritte Tag bringt einen „harten Ritt“. Es geht an der Verwall-Alpe vorbei hinauf zum Kuchenjoch. Ein Anstieg, der in die Beine geht. Belohnung für den steilen Hang: Als der Morgennebel auseinanderreißt, steht vis-à-vis der Patteriol im frühen Licht. Grandios und spitz – und doch erreichbar. Wer von der Konstanzer Hütte den offiziellen Weg der „Großen Verwallrunde“ einschlägt (hier sind viele Varianten möglich), begeht den Bruckmann-Weg zur Heilbronner Hütte und kommt dabei am Einstieg zum „Berg der Berge“ fast vorbei. Wegfindig muss man sein – und felsenfest. Der Normalweg kostet zweieinhalb Stunden im Aufstieg und ist ein glatter Zweier.



PanoramaZOOM

Verwall oder Ferwall?

Wer durch die alpine Literatur wandert, findet zwei verschiedene Schreibweisen, aber an die Namensgeschichte dieser Gebirgsgruppe wagt man sich besser nicht heran. Sie würde ganze Seiten füllen. Schon in den 1950er Jahren hatte es unter Onomastikern (Namensforschern) heftige Diskussionen darum gegeben. Selbst der bekannte Alpinjournalist Toni Hiebeler (1930-1984), mit Leib und Seele Vorarlberger,

zuckte vor dieser Schlüsselstelle zurück und kommentierte in seinem Buch „Wo ich die Alpen am schönsten fand“ wie folgt: „In Tirol und in den Alpenvereinschriften gibt es nur ein Ferwall. Aber Tirol ist halt nicht Vorarlberg. Und in Vorarlberg wurde schon Verwall geschrieben, als es noch gar keinen Alpenverein gab.“ Sein Protest bewegte viel, heute hat sich die Schreibweise Verwall durchgesetzt.



Alpenvereinshütten

Kaltenberghütte: kaltenberghuette.at
 Konstanzer Hütte: konstanzerhuette.com
 Heilbronner Hütte: heilbronnerhuette.de
 Friedrichshafener Hütte: hotel.birkhahn@aon.at
 Darmstädter Hütte: darmstaedter.huette@gmx.net
 Niederelbehütte: niederelbehuette.at
 Edmund-Graf-Hütte: edmund-graf-huette.at

Doch auch die verkürzte Variante zur Darmstädter Hütte übers Kuchenjoch bietet einen netten Gipfel: Die Stunde zum Gipfelkreuz des Scheibler (2978 m) ist geschenkt – und gehört zum Übergang ins Moostal und zur Darmstädter Hütte wie die Butter aufs Brot. Zwanzig Jahre sind ein Batzen Zeugs. So lange war ich nicht mehr hier. Nachdem vor ein paar Tagen eine Auffahrt mit dem Mountainbike auf halber Strecke scheiterte, weil es aus Kübeln goss, ist meine Freude doppelt groß. Der Winterraum, die braun gebrannten Holzschindeln, alles ist wie eh und je – als würden hier die

Uhren anders ticken. Im Wasser eines kleinen Bergsees spiegelt sich die Landschaft – Urwelt, nur ein paar Stunden entfernt von Autobahn und Bundesstraße im Tal.

Der nächste Tag wird akademisch. Über den „Advokatenweg“ und den anschließenden „Hoppe-Seyler-Weg“ geht es zum nächsten Zwischenziel: der Kieker Wetterhütte. Die Notunterkunft und Selbstversorgerhütte liegt jenseits des Schneidjöchels nahe der Oberen Fatlarscharte, fast dreitausend Meter hoch. Entsprechend ernst ist das Gelände. Harte Schneefelder erfordern Aufmerksamkeit, schließlich führt eine Steiganlage steil hinauf. Wer es etwas sanfter möchte, steigt bis zum Kartellspeicher ins Moostal ab und wandert übers Seßladjöchli. Das endgültige Tagesziel bleibt immer gleich: die Niederelbehütte. Ihr Hausberg, der Kappler Kopf, ist ein Muss. In einer halben Stunde ist man dort, hat eine Rundschau, die sich lohnt: jenseits des Paznauntals die Silvrettagruppe, dahinter der Alpenhauptkamm,

Gehen – Genießen: Am Kaltenbergsee (u.) hat man noch ein Stück Weg vor sich, abends am Scheidsee (u.l.) darf man endlich ausruhen. Beste Erholung versprechen und bieten Darmstädter, Niederelbe- und Edmund-Graf-Hütte.



im Norden die Felsenkette der Lechtaler Alpen. Am Abend zeigt der Hochsommer, was in ihm steckt. Dicke Quellwolken ziehen auf, es blitzt und donnert unentwegt. Als morgens die Sonne die Wolken trennt, ist der Spuk vorbei – und das Licht für Augenblicke grandios. Doch es bleibt feucht. Als wir die Schmalzgrubenscharte überschreiten, setzt leichter Nieselregen ein. Ärgerlich



zunächst, doch bald zu unserem Vorteil. Aus der Höhe ist wegen der dichten Wolkendecke eine Steinbockherde abgestiegen. Als wir keine 300 Meter vor der Edmund-Graf-Hütte um eine Ecke biegen, stehen wir praktisch mittendrin. Wir zählen 19 Böcke, einer prachtvoller als der andere. Sie grasen friedlich und



fast ohne jede Scheu. Am nächsten Morgen mühen wir uns über einen begrün- ten Bergrücken und durch ein steiles Kar. Ziel ist der Hohe Riffler, mit 3168 Metern der höchste Punkt der ganzen Gruppe. Viele rote Punkte führen zu einem kleinen, steilen Sporn mit Drahtseilen im Zentrum eines blockgefüllten Kars. Wer klettern kann, packt zu; wer nicht, wühlt sich in Sand und Schotter rechts vorbei. Nach drei Stunden ist auch für Langsame der Drops (der Höchste-Berg-Bonbon) gelutscht – und Pettneus Kirche 2000 Meter tiefer winzig klein. Dort wollen wir heute noch hin. Es wird ein langer Weg.



Rollo Steffens ist Alpinist, Reiseleiter, Weltenbummler, Buchautor, Journalist und Fotograf. Das Verwall durchstriefte er 2012 für ein neues Vortragsprojekt – und kam begeistert zurück.

Panorama**info**

Die Große Verwall-Runde

ANREISE: Fernzüge von München über Bregenz und Feldkirch nach St. Anton am Arlberg. Von hier (Bus-)Verbindungen nach Pettneu und St. Christoph. Mit dem Auto von Garmisch-Partenkirchen über den Fernpass, aus Richtung Westen über den Arlbergpass.

BESTE ZEIT: Ende Juni bis September

ANSPRUCH: Durchgehend markierte, teils gesicherte Wege, viele hohe Pässe. Weitere Varianten siehe Internet.

HÜTTEN-INFO: dav-huettensuche.de

TOURIST-INFO:

Tirol: Tourismusverband St. Anton am Arlberg, A-6580 St. Anton, Tel.: 0043/(0)5446/226 90 Fax: 0043/(0)5446/25 32, info@stantonamarlberg.com

Vorarlberg: Klostertal Tourismus, Klostertalerstr. 70, A-6752 Dalaas, Tel.: 0043/(0)5585/72 44, Fax: 0043/(0)5552/302 27 17 35, info@klostertal.info

HINWEIS: Der Hoppe-Seyler-Weg war im Herbst 2012 wegen Steinschlaggefahr gesperrt. Mehr Infos: verwall.de

DIE GROSSE VERWALL-RUNDE

1) Start in St. Christoph: Arlbergpass (1793 m) – Kaltenberghütte (2089 m, 2 ½ Std.)
Gipfelmöglichkeit: Kaltenberg (2896 m, Gletscherausrüstung, 3 Std.)

2) Kaltenberghütte – Reutlinger Weg – Konstanzer Hütte (1688 m)
1100 Hm ↑, 700 Hm ↓, 6 Std.

3) Konstanzer Hütte (1688 m) – Bruckmannweg – Wannenjochli (2633 m) – Neue Heilbronner Hütte (2320 m)
1150 Hm ↑, 500 Hm ↓, 3-4 Std.
Gipfelmöglichkeit: Patteriol (3056 m, II, +400 Hm, 2 ½ Std)

4) Neue Heilbronner Hütte (2320 m) – Friedrichshafener Weg – Muttenjoch (2620 m) – Friedrichshafener Hütte (2138 m)
500 Hm ↑, 650 Hm ↓, 3 ½ Std.
Gipfelmöglichkeit: Gaisspitze (2779 m, + 150 Hm, ¾ Std.)

5) Friedrichshafener Hütte (2138 m) – Ludwig-Dürr-Weg – Darmstädter Hütte (2384 m)
100 Hm ↑, 750 Hm ↓, 6-7 Std.
Gipfelmöglichkeit: Scheibler (2978 m, I, 2 Std. über Kuchenjöchli). Besser allerdings bei Begehung der Variante Konstanzer Hütte – Darmstädter Hütte.

6) Darmstädter Hütte (2384 m) – Hoppe-Seyler-Weg – Kieler Wetterhütte (2809 m) – Niederelbehütte (2300 m)
800 Hm ↑, 850 Hm ↓, 4 Std.
Gipfelmöglichkeiten: Von der Kieler Wetterhütte: Fatlarspitze (2986 m, II, 1 Std.); von der Niederelbehütte: Kappler Kopf (2404 m, ½ Std., großartige Rundschau)

7) Niederelbehütte (2300) – Kielerweg – Rifflerweg – Edmund-Graf-Hütte (2408 m)
550 Hm ↑, 500 Hm ↓, 5-6 Std.
Gipfelmöglichkeit: Hoher Riffler – Südgipfel (3165 m, 2-3 Std., über kurze, gute Steiganlage)

8) Edmund-Graf-Hütte (2408 m) – Pettneu (1222 m, 3 Std.). Von hier per Bus über St. Anton zum Ausgangspunkt. Oder gleich am 7. Tag komplett absteigen.

Mehr Infos: verwall.de,
 alpenverein.de/panorama



Download:

DAV-Broschüre „Die Verwall-Runde“ verfügbar unter alpenverein.de/verwall-runde

